

gen gewachsen ist! Was für beachtliche Neuansätze für die theologische Weiterarbeit gefunden wurden! Die Aufsätze des ersten Teils behandeln „Fragen des ökumenischen Dialogs“ — Themen wie: neues Bekennen, Bekenntnis und Rezeption, Epiklese, religiöse Freiheit, geistliches Amt und weltlicher Beruf, Maria: Typ der Kirche und Typ der Menschheit. Dem Kenner, der die wissenschaftliche Spezialarbeit zu schätzen weiß, besichert Vischer außerdem eine wahre Kostbarkeit: die liebevoll sorgfältige Abhandlung über „Die Zehntforderung in der Alten Kirche“.

Der zweite Teil des Bandes enthält Beiträge zu ekklesiologischen Problemen der ökumenischen Bewegung, voran die meisterhafte Skizze „Die Kirche — ein Volk an vielen Orten“. Sie bietet ein ekklesiologisches Grundkonzept, das eine umfassende ökumenische Diskussion verdient. Dieser Aufsatz und der wieder abgedruckte Vortrag von der Zentralausschußsitzung in Canterbury 1969 „... ein wirklich universales Konzil?“ markieren gewissermaßen die Koordinaten, in die sich die anderen Überlegungen zur Ekklesiologie einfügen: Der Heilige Stuhl, der Vatikanstaat und das gemeinsame Zeugnis der Kirchen — Stellung und Aufgabe „konfessioneller Familien“ in der ökumenischen Bewegung — Ökumenische Räte: Werkzeuge ekklesialer Gemeinschaft. — Ein anregendes Buch, geeignet, das theologische Gespräch in der ökumenischen Bewegung voranzubringen!

Richard Boeckler

*Brian Gaybba*, *The Tradition: An Ecumenical Breakthrough? (A study of a Faith and Order study.)* Verlag Herder, Rom 1971. XVI und 264 Seiten. Broschiert.

Immer wieder sind in den vergangenen Jahren die Ergebnisse der Arbeit der „Theologischen Kommission über Tradi-

tion und Traditionen“, die sich in zehnjährigem Studium zwischen den beiden Weltkonferenzen für Glauben und Kirchenverfassung in Lund (1952) und Montreal (1963) dem Verhältnis von Schrift und Tradition widmete, sowie die Aussagen der Weltkonferenz in Montreal zum gleichen Thema als ein entscheidender Fortschritt im ökumenischen Gespräch bezeichnet worden. Aber wie stellt sich die römisch-katholische Kirche zu diesen ökumenischen Aussagen, seitdem sie aktiv in die ökumenische Bewegung eingetreten ist? Diese Frage steht im Zentrum der vorliegenden, im Jahr 1967 in Rom abgeschlossenen römisch-katholischen Dissertation. Sie stellt nicht nur die Arbeit der Studienkommission dar, sondern ordnet diese kritisch in den weiteren Zusammenhang protestantischer und katholischer Dogmatik ein.

Ein erster Teil bietet daher einen ausführlichen Überblick über die jeweiligen Lehren von Tradition, Offenbarung und Wort Gottes. Die Darstellung der katholischen Position differenziert zwischen der älteren Anschauung und der neueren Lehre nach dem II. Vatikanischen Konzil. Als Gewährsmann für die protestantische Position wird neben E. Brunner und K. Skydsgaard vor allem K. Barth herangezogen. In Barth sieht der Verfasser den eigentlichen Lehrmeister der protestantischen Theologie, welche die Ergebnisse der Studienarbeit geprägt hat. Die Tatsache freilich, daß auch zwei namhafte orthodoxe Theologen an der Kommission teilgenommen haben, wird kaum erwähnt.

Im zweiten Teil geht die Untersuchung den oft verschlungenen Wegen der Studienarbeit nach und stellt die offenen Fragen heraus. Sie wertet dabei in umfassender Weise das veröffentlichte und unveröffentlichte Material aus der Arbeit der genannten Kommission aus. Die unterschiedlichen Positionen der Mitglieder der beiden Sektionen der Kommission kommen ebenso zu Wort wie die gemeinsam formulierten Berichte. Die Arbeit ist klar

gegliedert, und häufige Zusammenfassungen erleichtern die Lektüre.

Das verspätete Erscheinen und der dadurch bedingte „veraltete“ Charakter einiger Ausführungen, vor allem zu ekklesiologischen und ökumenischen Problemen, mindert nicht den Wert dieser sorgfältigen Untersuchung. Leider bleibt jedoch die Auswertung bei einer Gegenüberstellung von „protestantischer“ und „katholischer“ Lehrmeinung stehen. Der Verfasser bemüht sich, einseitige Alternativen zu vermeiden und wichtige von nebensächlichen Unterschieden zu trennen. Er sieht, daß beide Positionen einander kritisch herausfordern, aber er nimmt die Herausforderung selber nicht auf. In der ökumenischen Bewegung freilich ist das Gespräch inzwischen weitergegangen unter voller Teilnahme von katholischen Theologen. Manche der Positionen haben sich dabei verschoben. Aber die Ergebnisse der genannten Studie haben sich auch für diesen weiteren ökumenischen Dialog als unentbehrlicher Orientierungspunkt erwiesen.

Konrad Raiser

*Katholizität und Apostolizität.* Theologische Studien einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen. Herausgegeben von Reinhard Groscurth. Beiheft zu Kerygma und Dogma Nr. 2. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 187 Seiten. Kart. DM 28,—.

Im Auftrage der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat eine internationale und interkonfessionelle Kommission in den Jahren 1967 und 1968 über das Thema „Katholizität und Apostolizität“ gearbeitet. Die vor dieser Kommission gehaltenen Referate sind in diesem Heft abgedruckt. Es ist schade, daß der gemeinsam verabschiedete Schlußbericht nicht mehr mit auf-

genommen werden konnte (er ist enthalten in: „Löwen 1971“, Beiheft Nr. 18/19 zur „Ökumenischen Rundschau“, S. 136 ff.).

Der anglikanische Patristiker *J. N. D. Kelly* stellt das Verständnis der Begriffe „katholisch“ und „apostolisch“ in den ersten Jahrhunderten dar. In seinem Beitrag „Die Katholizität der Kirche“ plädiert der (inzwischen verstorbene) reformierte Theologe *Jean Bosc* für eine qualitative und damit dynamisch-eschatologische Auffassung von „Katholizität“. Von neutestamentlichen und patristischen Quellen ausgehend entwickelt *J. D. Zizioulas* sodann eine Interpretation von „Katholizität“ im Rahmen des Verständnisses und der Struktur der zum Abendmahl versammelten Gemeinde (der Titel „Abendmahlsgemeinschaft und Katholizität der Kirche“ ist also nicht im Sinne von Interkommunion gemeint). In diesem Beitrag klingt bereits die Problematik von Ortskirche (in den verschiedenen Bedeutungen des Wortes) und Gesamtkirche an, die dann in der Frage nach einer Theologie der Ortskirche im Referat von *Emmanuel Lanne* über „Die Ortskirche: ihre Katholizität und Apostolizität“ aufgenommen und im Blick auf die bisherige römisch-katholische Theologie und offizielle römisch-katholische Texte als nur in Ansätzen vorhanden erwiesen wird. *Lanne* steuert noch einen weiteren Beitrag über „Vielfalt und Einheit“ bei, der ebenfalls auf die Frage der Ortskirchen und deren vielfältige Gestaltung innerhalb der einen Kirche zugespißt ist.

Sehr instruktiv ist der eine Fülle an Literatur verarbeitende und die verschiedenen Tendenzen deutlich herausarbeitende Überblick von *Rudolf Schnackenburg* „Apostolizität: Stand der Forschung“. Einen Parallelbeitrag über „Katholizität“ hätten viele Leser sicher begrüßt. In *J. L. Wittes* „Einige Thesen zur Sakramentalität der Kirche“ werden die Themen des Heftes — Katholizität und Apostolizität — von der sakramen-